

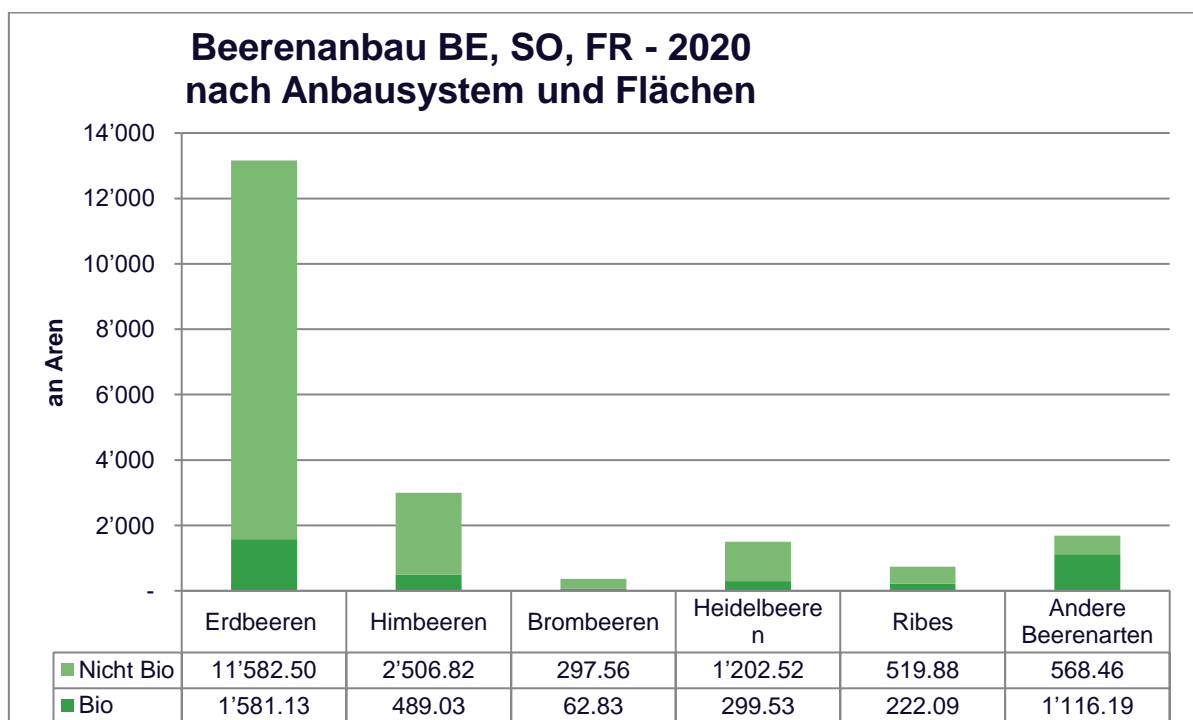
Biobeeren – auf dem Weg zur realistischen Alternative

Der Anteil Bio-Beeren steigt kontinuierlich an. Gesamtschweizerisch werden auf rund einhundert Hektaren Bio-Beeren angebaut. Werden die besonderen Beerenarten wie Aronia, Goji u.a. dazugezählt, sind es sogar knapp 160ha. Das entspricht einem Sechstel der schweizerischen Beerenanbaufläche.

Erstmals hat der Schweizer Obstverband 2020 im Rahmen der Erhebung der Anbauflächen in Absprache mit Bio Suisse die Bio-Beerenflächen separat erhoben. Zudem werden die Erntemengen Bio-Beeren bei den Tagesmeldungen Beeren 2020 separat erfasst. Damit werden zwei bestehende und bewährte Erfassungssysteme verwendet, um einen zuverlässigen Überblick über die Anteile der beiden Produktionsweisen zu erhalten.

Jährlich +2% Bio-Beeren-Anbaufläche

In der Region BE, FR und SO ist der Anteil Bio-Beeren auf 18.4% angestiegen. In den letzten Jahren hat der Anteil jährlich um rund zwei Prozent zugenommen. Auch in der Region sind die Anteile je nach Beerenart sehr unterschiedlich.



Die Anteile von Bio-Beeren an der Beeren-Anbaufläche sind je nach Beerenart stark unterschiedlich.

Jede 5. Heidelbeere ist eine Bio-Heidelbeere

Auf beinahe sechzehn Hektaren werden in der Region Bio-Erdbeeren angebaut. Jede sechste Himbeere, jede fünfte Heidelbeere ist biologisch produziert. Auf fast 38 Hektaren stehen Bio-Beeren. 118 Betriebe in der Region bewirtschaften Bio-Beeren. Das sind mehr als 28% aller Beeren produzierenden Betriebe. Die durchschnittliche Anbaufläche Bio-Beeren pro Betrieb beträgt 32 Aren, gegenüber 56 Aren bei den ÖLN Betrieben.

Hohe Nachfrage will gedeckt sein

Sowohl im Grosshandel wie in der Direktvermarktung – Hofladen, Wochenmarkt und Selbstpflücke – sind Bio-Beeren gesucht und erfreuen sich derzeit guter Nachfrage. Zur Belieferung möglichst vieler Verkaufsstellen sucht der Grosshandel vor allem grosse Angebotsposten in einheitlicher Qualität. Daher setzen viele Bio-Betriebe mit einer eher klein strukturierten Beerenproduktion mit verschiedenen Beerenarten auf die Direktvermarktung, wo der Frische-Vorteil «vom Feld auf den Marktstand» voll ausgespielt werden kann. Da werden durchaus attraktive Preise realisiert.



Witterungsschutz, kombiniert mit Insektenschutznetzen erhöht die Produktionssicherheit.

Öffentliche Bemühungen kurbeln Bio-Produktion zusätzlich an

Mit der Bio-Offensive 2020, bzw. 2030 unterstützt der Kanton Bern die Umstellung auf die Bioproduktion. Das hat auch Auswirkungen auf die Spezialkulturen. Besonders erwähnenswert scheint dabei, dass die Bio-Offensive 2030 sich nicht mehr an fixen Flächen-Zielen orientiert, sondern eine marktkonforme Ausdehnung der Bio-Produktion unterstützt. Es sollen parallel zum Anbau das Vermarktungspotenzial ausgedehnt werden.

Zweifellos führt die Diskussion um die hängigen Volksinitiativen (Trinkwasser-Initiative und Pflanzenschutz-Initiative) sowie der Nationale Aktionsplan Pflanzenschutz zu einer vermehrten Bereitschaft der Produzenten, sich mit dem Gedanken der Umstellung auf Bio-Anbau zu befassen. Diese Tendenz wird von bestehenden Bio-Produzenten mitunter mit Sorge beobachtet. Sie befürchten in absehbarer Zeit ein Überangebot an Bio-Produkten mit entsprechendem Preis-Druck, wenn am Markt nicht gleichzeitig eine entsprechende Zunahme der Nachfrage generiert werden kann.

Verbessertes Jungpflanzenangebot

Neuzeitliche Anbauverfahren, wie Terminkulturen bei Erdbeeren und Himbeeren, verlangen entsprechendes Pflanzmaterial. Seit kurzem sind mehr Jungpflanzen-Produktionsbetriebe in der Lage, entsprechende Jungpflanzen zu liefern. Zusätzlich kann die Produktion unter Witterungsschutz, ergänzt mit Insektenschutznetzen, sicherer gestaltet werden, was das lange Zeit unlösbare Problem der Graufäule-Bekämpfung relativiert. Mit einer stets breiter werdenden Palette von einsetzbaren Nützlingen kann Insektenschäden entgegengewirkt werden. Bakterien-Produkte werden als wirkungsvolle Mittel zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten vorbeugend eingesetzt, ebenso die Produkte zur Förderung der Vitalität, bzw. zur Stärkung der pflanzeigenen Abwehrkräfte.

Zudem erweitert sich die Palette an verfügbaren Produkten für eine gute Nährstoffversorgung über die Fertigation in Bio-Beeren-Kulturen.



Mit frühzeitigem, gezieltem Einsatz von Nützlingen wird der Befallsdruck gesenkt. Die Larven von Marienkäfer halten den Blattlausbefall in Schach.

Produktionskosten für Bio-Beeren

Die SOV-Arbeitsgruppe Betriebswirtschaft hat mittlerweile betriebswirtschaftliche Berechnungen für zwei Anbauverfahren Bio-Erdbeeren, sowie für Bio-Sommerhimbeeren und Bio-Heidelbeeren bereitgestellt. Damit können Produktionskosten und die betriebsplanerischen Grössen wie Deckungsbeitrag, Direkt- und Strukturkosten berechnet werden. Bei Bedarf kann der zuständige Berater die Daten auf betriebsspezifische Eigenheiten anpassen.

Sicher aber ist: der professionelle Bio-Beeren Anbau ist nach wie vor äusserst anspruchsvoll und sehr arbeitsintensiv, mit sehr hohen Risiken von Ertragsausfällen.